

Die Stadt Viersen und ihre Entwicklung.

Viersen, in einer Urkunde vom Jahre 1018 Viersch, später Viersene genannt, hat seine jetzige Schreibweise im Jahre 1237 angenommen. Der Name wird nach einer alten Sage bald von vier Burgen, die in der Gemeinde gestanden haben, bald von vier (?) Bächen, welche das Gebiet derselben durchfließen, abgeleitet. Das Gemeindegebiet umfaßt einen Flächenraum von 3292 Hektar; es hat beinahe eine kreisrunde Form mit einem Durchmesser von einer Meile. Schon zur Römerzeit ist in hiesiger Gegend eine Ansiedlung gewesen; wenigstens lassen bauliche Ueberreste, Mauerwerk und Ziegel römischen Ursprungs, gefunden in der Nähe vom Hohen Busch im sogenannten Rinive, auf eine frühere römische „Villa“ schließen. Zur Zeit der Karolinger gehörte die Gemeinde Viersen zum Mühlgau; sie war nach altfächsischer Weise in acht Honschaften, auch Frogen genannt, eingeteilt, unsere heutigen Sektionen, deren jetzige Namen noch die Anklänge der früheren Bezeichnungen behalten haben. Diese Honschaften: 1. Viersen, 2. Rinntgen (Rintgen), 3. Hammrat (Hamm), 4. Ummrat (Ummer), 5. Heimrat (Heimer), 6. Bebrock (Beberich), 7. Holtuser (Hoser) und Boukholt (Bockert), 8. Kathuser (Kahser) bildeten im Mittelalter die Herrlichkeit Viersen und standen, urkundlich seit 1227, unter der Herrschaft des Stiftes zum heiligen Gereon in Köln. Später übernahmen die Schutzherrschaft über Viersen verschiedene rheinische Dynasten, von 1320 bis zur französischen Revolution die Herzöge von Geldern. Unter den mannigfachen Fehden und Kriegen, welche die Zeit vom dreißigjährigen Kriege bis zu den Befreiungskriegen fast ununterbrochen ausfüllten, hat auch Viersen sehr viel erdulden müssen. Plünderungen, Vergewaltigungen, Einquartierungslasten, hohe Kriegsentschädigungen usw. zehrten fortgesetzt an dem Mark der Bevölkerung. Im Jahre 1713 nach Beendigung des spanischen Erbfolgekrieges durch den Frieden zu Utrecht (13. April) kam Geldern und damit Viersen an Preußen. In Folge der französischen Revolution mit Frankreich in einen Krieg verwickelt, verlor Preußen das linke Rheinufer an Frankreich, unter dessen Herrschaft es zunächst unter der Republik, später unter Napoleon Bonaparte, bis zum Pariser Frieden (20. November 1815) verblieb. Seit dieser Zeit gehört Viersen zu Preußen, Landkreis Gladbach. Die Gemeinde Viersen hat gegenwärtig 30 172 Einwohner.

Was Viersen groß gemacht und zu seiner jetzigen Bedeutung verholfen hat, verdankt es der Industrie. Die neuere Geschichte der Stadt

Biersen ist zugleich die Geschichte ihrer Industrie. In älterer Zeit, soweit notarielle und gerichtliche Akten Aufschluß geben, war die Beschäftigung mit dem Ackerbau eine allgemeine, während die Viehzucht niemals Gegenstand besonderer Pflege gewesen ist. Zudem wurde, namentlich in den Wintermonaten, fleißig Leinweberei betrieben, wozu die in hiesiger Gegend (von Erfelenz bis Krickenbeck das Flachsland genannt) prächtig gedeihende blaue Leinseed die Rohstoffe lieferte. Die Leinwandfabrikation ist die ursprüngliche Industrie Biersens, die sich allmählich zu einer solchen Bedeutung entwickelte, daß ihre Erzeugnisse unter dem Namen Holländische Stulpenleinwand sehr begehrt und weltberühmt waren. Von dem Umfang der Handweberei erhält man durch folgende Zahlen eine kleine Vorstellung. 1807 beschäftigte Dietrich Breyer 1200, Peter Breyer 900, Johann David Goeters 800, Gebrüder Berger 800, Rauwerz & Cie. 600, Hermann Dohr 400 Arbeiter, mit einem Gesamtumsatz von 365 000 Franken, eine Angabe, die unglaublich scheint, wenn sie nicht einer amtlichen Statistik entnommen wäre. Diese blühende Industrie wurde später von einer anderen, der Sammetbandweberei verdrängt. Die sogenannten Lind-Wirker kauften die Seide, verarbeiteten sie auf eigene Rechnung und setzten die fertige Ware an Erfelder Grossisten ab. Um das Jahre 1812 verschwand das Sammetband aus der Mode. Seit 1815 verlegten sich die meisten hiesigen Fabrikgeschäfte auf Siamosen, Baumwollstoffe und Halbseide. Nur Wenige verfertigten bis zum Jahre 1840 ganz seidene Waren. Welche Verschiebung in der Industrie bis zum Jahre 1860 stattgefunden hatte, geht aus folgenden Zahlen hervor. Es waren 1860 in Tätigkeit: 3050 Stühle in Seide und Sammet, 981 Stühle in Baumwollwaren, 13 Stühle in Leinen, 420 Stühle in Wolle und Halbwolle, (außerdem 5 Strumpfwirker), von denen auf Biersen 3633 Stühle kamen. Der seidene Faden spielt nun bis in die neueste Zeit die führende Rolle im Erwerbsleben. Wenn auch die Sammet- und Seidenfabrikation wegen der schwankenden Konjunkturen ihrer Erzeugnisse als Modeartikel der Entwicklung unserer Stadt auf die Dauer nicht förderlich war, so dauerte es doch noch lange, bis andere Erwerbsquellen sich erschlossen. Eine schlimme Zeit hatte unsere Stadt Ende der achtziger, anfang der neunziger Jahre durchzumachen, als infolge der Erfindung des mechanischen Webstuhls ein vollständiger Umschwung in der Fabrikationsweise der Seiden-erzeugnisse sich vollzog, dem die Fabrikanten wie bei allem Neuen nur langsam Vertrauen entgegenbrachten. In dieser Zeit wurde dann auch der Wunsch immer lebhafter, andere Industrien heranzuziehen, von denen

nur zwei von Bedeutung bisher vertreten waren, und zwar eine Flachsspinnerei mit Bleicherei und eine Baumwollspinnerei. Heute besitzt Biersen außer den Fabriken in Sammet, Plüsch und Seidenwaren, Flachsspinnerei mit Bleicherei, Baumwollspinnereien, Baumwollwebereien, Genua-Cord-Fabriken, Buntwebereien, Zwirnereien, Kaffeerösterei, Schokoladefabrik und Biskuitfabrik, Gerbereien und Ledertreibriemenfabriken, Papierfabriken, Eisengießereien, Maschinenfabriken, Herd- und Ofenfabrik, Dachpappenfabrik, Brauereien, Ziegeleien, Möbelfabriken, Fabriken für Nahrungs- und Genußmittel u. a. m.

Schritt gehalten mit dem wirtschaftlichen Aufschwung hat auch unsere Stadt infolge einer weitsichtigen Verwaltung in den Einrichtungen, die der Pflege des Geistes, der Förderung der Gesundheit und dem Wohlbefinden dienen. Wir besitzen gute Volksschulen, Gymnasium, höhere Mädchenschule, Handwerkerfortbildungsschule, Schlachthalle, Badeanstalt, Gasanstalt, Elektrizitätswerk und eine elektrische Straßenbahn. Alle diese Einrichtungen sind um so höher einzuschätzen, als Biersen infolge seiner malerischen Lage, seine durch den *Verschönerungsverein* geschaffenen, wohlgepflegten Spazierwege, und nicht zuletzt durch sein freundliches, einem großen Garten gleichendes Innere, mit guten Gasthöfen und Bierwirtschaften, das Ausflugsziel von vielen Tausenden von Fremden geworden ist, die den guten Ruf der Gastfreundschaft, dessen sich unsere Vaterstadt erfreut, vermehren und in die Ferne tragen.

Dem Verkehrsbedürfnis soll auch das vorliegende, in zweiter Auflage erscheinende Adreßbuch dienen. Die Einteilung des Stoffes ist im großen und ganzen dieselbe geblieben; nur sind die in der ersten Ausgabe enthaltenen Gemeindeverordnungen, behördlichen Bestimmungen usw. in Wegfall gekommen, weil diese von der städtischen Verwaltung in einem besonderen Buche gesammelt herausgegeben worden sind. Das Einwohnerverzeichnis ist nach amtlichem Quellenmaterial, und zwar nach der letzten Personenstandsaufnahme zusammengestellt. Sollten Fehler darin enthalten sein, so sind diese zumeist auf unrichtige oder ungenaue Angaben der betr. Ortseingewesenen zurückzuführen. Als willkommene Bereicherung des Inhaltes enthält das vorliegende Adreßbuch ein Stadtplänchen, dessen Druckplatte uns der Verkehrsverein in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat.

Allen, die uns bei der Zusammenstellung des Adreßbuches in uneigennützigiger Weise behilflich gewesen sind, statten wir auch an dieser Stelle unseren Dank ab.

Biersen im Frühjahr 1911.

Der Verlag.